



Das Modellprojekt Frauengesundheitszentrum Leibnitz "Die Spinne und das Netz"

1997-2000

aus: Jahresbericht des Frauengesundheitszentrum Graz 2000

Kurzdarstellung des Projektes

Das Frauengesundheitszentrum Leibnitz "Die Spinne und das Netz" war ein Projekt des FRAUENGESUNDHEITSZENTRUMS GRAZ und wurde mit Ende des Jahres 2000 abgeschlossen.

Das Frauengesundheitszentrum Leibnitz "Die Spinne und das Netz" war eine niederschwellige Anlaufstelle. Zur Zielgruppe gehörten pflegende Angehörige und professionell Tätige im Bereich Pflege im Bezirk Leibnitz, Steiermark. Das Projekt bestand seit Oktober 1997.

Das Frauengesundheitszentrum Leibnitz hat vor allem drei Ziele verfolgt:

- ❖ Durch Partizipation und Vernetzung die Gesundheit jener Frauen, die zu Hause pflegen, stärken
- ❖ Gemeinsam mit Laien und professionell Tätigen die Rahmenbedingungen für die häusliche Pflege bedarfsgerechter entwickeln
- ❖ Eine nachhaltige Strukturentwicklung bewirken

FinanzgeberInnen waren:

- Land Steiermark, Landesrat Günter Dörflinger und Fachabteilung für das Gesundheitswesen - SKAFF-Fonds
- Sozialhilfeverband Leibnitz
- Land Steiermark, Landeshauptmann Waltraud Klasnic
- Land Steiermark, Landesrätin Anna Rieder und Fachabteilung für das Sozialwesen
- AMS
- Bundesministerium für Frauenangelegenheiten bzw. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Abt. Soziales
- Land Steiermark, Abteilung für Wissenschaft und Forschung, DDr. Peter Schachner-Blazizek
- Stadtgemeinde Leibnitz

Das Projekt wurde entwickelt von Sylvia Groth, Eva Janes und Éva Rásky.

Frauen, die Angehörige zu Hause pflegen, üben diese Tätigkeit oft alleine und ohne Kontaktmöglichkeit aus. Sie sind rund um die Uhr beansprucht und dadurch sehr isoliert. Sie haben wenig Möglichkeit, die eigene Arbeit zu steuern. Vielfach führt dies zu einer sehr anstrengenden Lebenssituation. Diese Frauen haben oft zusätzlich zur Pflege



Kinder und Haushalt, Landwirtschaft und nicht selten eine teil- oder stundenweise Arbeit in der Nachbarschaft zu verrichten.

Die Pflegearbeit wird meistens nicht als eine „Arbeitsleistung“ gesehen oder gar anerkannt. Hindernd ist auch, dass diese Arbeit immer noch im Verborgenen passiert und dass die notwendige Öffentlichkeitsarbeit zum Sichtbarmachen fehlt. Eine Vernetzung dieser Frauen, die ihre eigenen Interessen vertreten müssen, ist nur mit viel Vorarbeit anzuregen und zu begleiten. Die professionellen Pflegekräfte haben diesen Laien gegenüber oft eine abwertende Haltung. Wenn Frauen professionelle Entlastung annehmen würden, hätten die professionellen Pflegekräfte Zugang zu ihnen. Die Professionellen befürchten aber Konkurrenz oder Kritik und erklären sich selten bereit, vermittelnd zu kooperieren, wie Carol Levin aufzeigt (Carol Levin: „The Loneliness of the Long-Term Care Giver“, The New England Journal of Medicine 1999, 340, 20. pp. 1587-1590).

Wie belastend die Pflege von Angehörigen für die Gesundheit sein kann, zeigt auch eine Untersuchung, die in der medizinischen Fachzeitschrift, The Journal of the American Medical Association (15. Dezember 1999), erschienen ist. Die Studie an 392 pflegenden Angehörigen und 427 Kontrollpersonen ergab, dass pflegende Angehörige eine signifikant höhere Sterblichkeitsrate aufwiesen als jene, die nicht pflegen.

In den Kontrollgruppen starben im Zeitraum von vier Jahren neun Prozent, während von der Gruppe, die Angehörige pflegten, 17 Prozent starben. Pflegende Angehörige, die sich durch die Pflege belastet fühlten, hatten ein um 63 Prozent erhöhtes Sterblichkeitsrisiko. Diese Studie weist nach, dass Frauen durch die Pflege sowohl körperlich als auch seelisch stark belastet werden.

Problemstellung

Austausch und Kooperation haben Bedeutung für die Weiterentwicklung der Strukturen sowohl im Spitalsbereich als auch im extramuralen Bereich. Bevor wir im Bezirk Leibnitz unsere Arbeit begannen, war dafür noch wenig Sensibilität der professionellen AnbieterInnen vorhanden. Als nicht zu unterschätzende Hürden stellten sich die Konkurrenz der verschiedenen Trägervereine untereinander und die Haltung der im Spital arbeitenden Berufsgruppen gegenüber der Hauskrankenpflege und den niedergelassenen ÄrztInnen heraus. Sie arbeiten häufig nicht organisiert zusammen. Damit ist nur eine geringe Verbesserung für die pflegenden Angehörigen zu erzielen. Eine geschlechtsspezifische Vorgangsweise und damit ein zielgruppenorientierter Ansatz, den das Modellprojekt "Die Spinne und das Netz" vertrat, war ihnen wenig vertraut.



Projektziele

- Gesundheitsförderung am Setting Arbeitsplatz: Gesundheitsförderung von Frauen, die am Laienarbeitsplatz "Familie" Angehörige pflegen
- Empowerment: Stärkung und Entwicklung des Wissens, der Methodik und des Selbstwertgefühls der Angehörigen, um gemeinsame Aktionen zu ermöglichen
- Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit: die unsichtbare Arbeit pflegender Angehöriger sichtbar machen und die Position der Frauen stärken
- Bestandsaufnahme der Angebote: Zusammenarbeit mit allen Organisationen, relevanten Gruppen, engagierten Individuen und Diensten
- Förderung und Unterstützung der BürgerInnen zur gemeindenahen Partizipation: Beteiligung von Personen, die es bisher nicht gewohnt waren, in regionalen Arbeitskreisen zu kooperieren
- Mitarbeit an der sektorübergreifenden Reorganisation der Gesundheits- und Sozialdienste: Transparenz und Übersichtlichkeit im Bereich der Rahmenbedingungen für die häusliche Pflege
- Zugangsmöglichkeit und bedarfsgerechte Entwicklung (Bottom-Up-Ansatz): frauengerechte und bedarfsgerechte Weiterentwicklung des vorhandenen Angebotes durch die Arbeit in den regionalen Arbeitskreisen

Folgende Methoden zielten auf den Abbau von Benachteiligungen:

- Gezielt Themen frauenspezifisch bearbeiten, um die Gesundheitsförderung für pflegende Angehörige zu verbessern
- Wissenschaftliche Erkenntnisse und Praxiserfahrungen über die Situation dieser Frauen aufzeigen
- Projekterfahrungen, wie eine bedarfsadäquate Versorgung und Unterstützung ausgerichtet werden kann, verbreiten
- Anregung eines Dialoges qualitativvoller Praxis
- Informationsmaterial und Literatur sammeln, auswerten, bereitstellen und weitervermitteln
- Grenzen zwischen Individuen, Initiativen und Organisationen abbauen und gemeinsame Strategien und Lobbying entwickeln, Brücken bauen

Allgemein heißt dies, Entwicklung durch Vernetzung zu erreichen. Die Strategie dazu war ein systematischer Aufbau und die Pflege von Kontakten und Kooperationen. In den Gemeinden wurden bewusst die aktiven Frauen miteinander vernetzt und zur Weiterführung dieser Themen motiviert und unterstützt. Durch Vertrauen und Zusammenarbeit wurden die Kompetenzen der Zielgruppen erweitert.

Aktivitäten/Angebote, die wir in Partizipation im Bezirk entwickelt haben:



- ❖ Eine interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft „ARGE Qualitätszirkel Pflege“ mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für die häusliche Pflege bedarfs- und frauengerechter zu entwickeln
- ❖ Strukturarbeitskreis „Pflegegeld“
- ❖ Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige
- ❖ Eine Vielfalt von Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten im Bezirk Leibnitz
- ❖ Tauschring Frauengesundheitszentrum Leibnitz
- ❖ Das Hospizteam Leibnitz
- ❖ Café Spinne
- ❖ Öffentlichkeitsarbeit, um die unsichtbare Pflegearbeit sichtbar zu machen
- ❖ Pflegehotline
- ❖ Bibliothek
- ❖ Herausgabe einer Zeitschrift
- ❖ Beiträge auf wissenschaftlichen Tagungen und Veranstaltungen
- ❖ Fortbildungen im Pflegebereich
- ❖ Kooperation mit der Weltgesundheitsorganisation

Erfolge – was haben wir erreicht?

- ❖ Die Situation der pflegenden Angehörigen ist sichtbar und zu einem Thema geworden.
- ❖ Frauen reden verstärkt über ihre Lebenssituation und überlegen sich (oft mit dem Partner zusammen), wie eine häusliche Pflege zu organisieren wäre.
- ❖ Pflegende Frauen treten in die Öffentlichkeit, schreiben Artikel und berichten auch selbst den Medien, wie ihre Situation aussieht und was sie sich wünschen.
- ❖ Durch den Abbau der Trägergrenzen ist die Zusammenarbeit im Bezirk verbessert worden.
- ❖ Wir haben Brücken zwischen stationärem und ambulantem Bereich durch die ARGE Entlassungsmanagement gebaut.
- ❖ Das LKH Wagna wurde in der ARGE „Koordinierte Entlassung“ zum Modellspital für die ländlichen Spitäler.
- ❖ Wir regten die Steiermärkische Krankenanstalten Gesellschaft GmbH (KAGES) an, steiermarkweit eine Arbeitsgemeinschaft „Koordinierte Entlassung“ zu starten.
- ❖ Die Wiederaufnahmeraten im LKH Wagna sind die niedrigsten steiermarkweit geworden.
- ❖ Trägervereine im Bereich der mobilen pflegerischen und sozialen Dienste entwickeln und erweitern ihre Angebote für pflegende Angehörige.
- ❖ Durch die Teilnahme an drei EU-Projekten war das Projekt international eingebunden.
- ❖ Ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsförderungsprojekt konnte erfolgreich im ländlichen Raum durchgeführt werden.
- ❖ Mit dem Abschluss des Projektes wurden die meisten der Aktivitäten des Zentrums an vorhandene Träger im Bezirk angegliedert.
- ❖ Damit wurde eine nachhaltige Entwicklung gesichert.



Übergabe der Aktivitäten und Abschluss

Ziel war, die Aktivitäten und innovativen Ansätze im Bezirk zu verankern und zu institutionalisieren. Angesprochen wurden hierzu jene Organisationen, mit denen wir unsere Aktivitäten in Zusammenarbeit mit betroffenen Frauen und ExpertInnen im Bezirk entwickelt haben. Wir hielten die Abschlussphase transparent und wollten die Nachhaltigkeit sichern.

Unsere Kriterien bei der Auswahl von Personen, Organisationen, Vereinen, Behörden zur Verankerung unserer Aktivitäten im Bezirk waren:

1. Interesse und Motivation, mit der Gruppe von pflegenden Angehörigen zu arbeiten
2. Dauerhafte Weiterführung
3. Fachkompetenz für Inhalt und Begleitung
4. Bereitschaft vernetzt zu arbeiten
5. Gerechte Verteilung unter TrägerInnen/politischen Interessen
6. Bisherige Mitarbeiterinnen sollen besondere Berücksichtigung finden
7. Niederschwelligkeit
8. Zielgruppenorientiert und unterstützend
9. Unabhängig
10. Bedürfnisorientiert
11. Ressourcen müssen vorhanden sein
12. Bereitschaft zur Öffentlichkeitsarbeit

Die Selbsthilfegruppe wird vom Hilfswerk Steiermark, Region Süd, weitergeführt. Der Tauschring bildet einen eigenen Verein „Tauschring Kürbis“. Die Pflegehotline wird mit Unterstützung von sowohl der Stadtgemeinde Leibnitz als auch der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz und unter der Regie des Österreichischen Roten Kreuzes weitergeführt. Das Hospizteam übernimmt selbst mit Unterstützung vom Hospizverein Steiermark die Weiterverweise. Die Veranstaltungen werden weiterhin von der Volkshochschule Leibnitz und dem Bildungshaus Retzhof angeboten. Den Qualitätszirkel „Pflege“ übernimmt höchstwahrscheinlich die Steiermärkische Krankenanstalten GesmbH. Die Bibliothek hat das Frauengesundheitszentrum Graz übernommen.

Mitarbeiterinnen

Ingrid Deutschmann: Sekretärin und Buchhaltung

Eva Janes, F.K.: Leitung

Silvia Maderbacher: Journalistin (April – September 2000)

Adelheid Platzer: Reinigungsfrau

Die Geschäftsführung lag bei Sylvia Groth M.A.

Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet und evaluiert von Univ.-Prof. Dr. med. Éva Rásky, Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität Graz.



Bleibende Herausforderungen für die Pflege durch Angehörige

In den neu eingerichteten integrierten Gesundheits- und Sozialsprengeln sind keine Gelder für Koordination oder Bedarfserhebungen vorhanden. Das Stundenkontingent für die Trägervereine wird ein Jahr im Voraus festgelegt. Eine Bedarfserhebung würde von entscheidender Bedeutung sein. Die Bedürfnisse der pflegenden Angehörigen wie auch der Betroffenen sollten jährlich erhoben werden.

Wenn das Kontingent sich während des Jahres als zu gering erweist, werden die Hauskrankenpflegeschwestern zu Überstunden aufgefordert. Dies birgt mehrere Gefahren. Eine Auswirkung ist, dass vor allem pflegende Angehörige, sprich Frauen, aus Rücksicht, dass die Schwestern völlig überlastet sind, auf Hilfe verzichten. Hier wäre es notwendig, Forderungen nach mehr Kapazität an die richtige Stelle weiterzuleiten. Andererseits ist die Gesundheit der Hauskrankenpflegeschwestern gefährdet. Sie arbeiten größtenteils allein und unter großem Zeitdruck.

Nach den neu eingeführten Finanzierungsmodalitäten rechnen die Trägervereine direkt mit den Gemeinden ab. Hier wird jede Person sichtbar, die Hilfe beansprucht, d. h., die soziale Kontrolle nimmt zu. Der Gemeinde wird wiederum klar, welche finanziellen Zuschüsse sie mittragen muss. Die Kosten im Bereich der Pflege werden sichtbar. Diese Tatsache verringert die Bereitschaft vieler Gemeinden, die sozialen und mobilen Dienste zu vermarkten sowie Verträge auch mit Organisationen, z. B. mit den Familienhelferinnen, abzuschließen. Hier müsste mehr Aufklärungsarbeit gemacht werden, um diese Kosten in einem volkswirtschaftlichen Zusammenhang zu sehen. Wenn Frauen unter guten Rahmenbedingungen zu Hause pflegen, spart es der öffentlichen Hand sehr viel Geld. Durch die Einsparung von Heimkosten und das Schaffen von guten Rahmenbedingungen und Entlastungsangeboten wird verhindert, dass pflegende Frauen selbst ihre Gesundheit ruinieren und möglicherweise zu kostenintensiven Pflegefällen werden.

Aufgrund von mangelndem Bewusstsein fehlt oft der politische Wille, Gelder umzuschichten und Rahmenbedingungen für die notwendige Koordinations- und Bedarfserhebungsarbeit in diesem Bereich zu verbessern.

Statistik

Im Jahr 2000 wurden im Frauengesundheitszentrum Leibnitz 5 Veranstaltungen durchgeführt, welche von insgesamt 88 Personen besucht wurden. Im Bezirk wurden in Kooperation 7 Veranstaltungen mit 309 TeilnehmerInnen durchgeführt. Weiters trafen sich drei Gruppen regelmäßig: Die Selbsthilfegruppe von pflegenden Angehörigen hat sich insgesamt 5 Mal getroffen und durchschnittlich nahmen 7 Frauen teil. Der Tauschring mit 32 Mitgliedern hat sich 10 Mal getroffen. Das neu gestartete „Café Spinne“ hat 4 Mal mit im Durchschnitt 7 Besucherinnen stattgefunden. An den 9



Projektpräsentationen im Bezirk Leibnitz und Graz nahmen ca. 178 Personen teil. Auch österreichweit und im Ausland wurde das Projekt 3 Mal ca. 80 Personen vorgestellt.

**TEILNEHMER/INNEN AN VERANSTALTUNGEN
auch in Kooperation oder Präsentation auf Einladung
im Frauengesundheitszentrum Leibnitz und außerhalb im Jahr 2000/1999/1998**

Ort	Anzahl TeilnehmerInnen			Anzahl Veranstaltungen		
	2000	1999	1998	2000	1999	1998
Im Bezirk	309	790	385	7	28	12
In Leibnitz	88	187	366	5	10	33
Projektpräsentationen im Bezirk und Graz	178	200	246	9	6	12
Projektpräsentationen österreichweit, Ausland	80	180	50	3	4	5
Summe	655	1357	1047	24	48	62

	Anzahl Treffen			Anzahl TeilnehmerInnen		
	2000	1999		2000	1999	
Weitere Aktivitäten						
Tauschring	10	13		15	12	
Selbsthilfegruppe	5	6		7	6	
Café Spinne (Start im Jahr 2000)	4			7		

	<i>Beratungs- und Unterstützungsgespräche</i>		
	2000	1999	1998
Beratung/stärkende Gespräche	103	73	52
Telefonische Beratungsgespräche	130	140	89
Summe	233	213	141

Vernetzungs- PolitikerInnengespräche	<i>und</i>		
	2000	1999	1998
Vernetzungskontakte im Bezirk Leibnitz	70	76	62
Gespräche mit PolitikerInnen im Bezirk Leibnitz	30	33	14



Gespräche mit PolitikerInnen Graz und Steiermark	10	21	10
Summe	110	130	86

Präsentationen und Vorträge bei Veranstaltungen und Tagungen im Jahr 2000

21.01.2000: Partizipation älterer Menschen in einer multikulturellen und pluralistischen Gesellschaft des Jahrhunderts. Podiumsdiskussion der GEFAS im Rahmen der Österreichischen Büchermesse an der Universität. Eva Janes: Podiumsdiskutantin mit dem Statement: Voraussetzungen schaffen die Partizipation, ermöglicht am Beispiel präventive Arbeit im Gesundheitsbereich.

29.05.2000: Fortbildung für die Frauenplattform Voitsberg. Konzept und Umsetzung der Arbeit zur Unterstützung von Angehörigen.

31.05.2000: Fortbildung für die steirischen AmtsärztInnen, Hotel Weitzer, Graz. Projektpräsentation.

08.06.2000: Weiterbildung für Führungsaufgaben der mittleren Führungsebene. Österreichischer Krankenpflegeverband, Graz. Vortrag: Arbeit mit Angehörigen.

09.06.2000: Frauengesundheitszentrum Graz. Vortrag: Pflege ist weiblich.

30.06.2000: Stadtteilcafé Palaver.Vernetzungstreffen. Posterpräsentation.

03.07.2000: Universitätslehrgang Interdisziplinäre Gerontologie, Universität Graz.

Vortrag: Arbeit mit pflegenden Angehörigen. Das Frauengesundheitszentrum Leibnitz „Die Spinne und das Netz“.

21.09.2000: Podiumsdiskussion „Die Medizin ist noch zu retten“. Graz, Med-Com – Forum für Kommunikation.

12.-13.10.2000: 5. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser,Wien: Förderung der Gesundheit von PatientInnen durch Empowerment. Posterpräsentation: Wie man mit einem Bügeleisen in der Hand den Garten umsticht. Präsentation des Tauschringes des Frauengesundheitszentrums Leibnitz.

30.10.2000: Marktgemeinde Irnding, Bezirk Liezen. Vortrag: Herausforderung Pflege daheim.

07.11.2000: Informationstage für langzeitarbeitslose Frauen. Beratungszentrum Deutschlandsberg, eine Einrichtung von „Rettet das Kind“, Kulturzentrum Leibnitz. Vortrag zum Thema: Empowerment und was alles möglich ist.

15.11.2000: Qualitätszirkel Pflege, LKH Wagna. Vortrag über die schwedische Studie „Unterstützung der pflegenden Angehörigen durch Gemeinden und durch Freiwilligenorganisationen im Jahr 2000“.

Fortbildungen und Teilnahme an Tagungen im Jahr 2000



25.01.2000: „Altern als Herausforderung – Gesundheit macht alt“ von Univ.-Prof. Dr. Horst Noack und Mag. Karin Reis-Klingspiogl (ARGE Sozialforschung und Sozialplanung Steiermark), Landhaus Graz.

03.-05.01.2000: Sprache & Politik, Rhetorikseminar, Bildungshaus Retzhof, Leibnitz.

17.-19.03.2000: Rhetorik & Verhalten, Bildungshaus Retzhof, Leibnitz.

09.05.2000: Fortbildung E-Mail-Verwaltung und Suchstrategien zur Frauengesundheit, now@ – InternetCafe für Frauen, Graz.

26.05.2000: 2. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz, Partizipative Methoden in der Gesundheitsförderung, Innsbruck.

15.06.2000: Fortbildung Setting und Strategien für telefonische Beratung von Menschen in belastenden und schwierigen Lebenssituationen, DSA Renate Vidonye-Zorn, Mitarbeiterin der Pflegehotline, Frauengesundheitszentrum Leibnitz.

11.07.2000: Fortbildung Erarbeiten von gemeinsamen Beratungsroutinen am Telefon, DSA Renate Vidonye-Zorn, Mitarbeiterin der Pflegehotline, Frauengesundheitszentrum Leibnitz.

18., 22., 27.09.2000: Die Wende im Gesundheitswesen – Solidarität vs. Freier Markt – Parteien antworten, Graz, Sozialmedizinisches Zentrum Liebenau.

06.-07.10.2000: Kongress „Landkarte mit vertauschten Namen – Der verwirrte Mensch“, Graz, Meerscheinschlössl, Soziales Service Graz-Nord u. a.

Aktive Mitarbeit in EU-Projekten im Jahr 2000

28.06.-22.07.2000: Socrates Project „Women & Power“ WAP Transnational Conference in Dublin, Irland

28.06.-02.07.2000: Socrates Project „Women & Power“ WAP Transnational Conference in Lissabon, Portugal

05.-07.09.2000: Besuch vom Projekt AGORA, Göteborg, Schweden. Organisation, Programmplanung und Durchführung



Leserbriefe im Jahr 2000

25.07.2000: Kurier zum Artikel vom 22.07.2000 „Wenn die Krankenpflege den Angehörigen zur Last wird“

15.09.2000: Kleine Zeitung zum Artikel vom 29.08.2000 „Pflegegeld: Klasnic tritt für stärkere Zweckwidmung ein“

15.10.2000: Kleine Zeitung zum Artikel vom 04.10.2000 „Gut vorbereitet ins Heim“

Pressemitteilungen im Jahr 2000

26.01.2000: Frauen, die pflegen, haben starke körperliche und seelische Belastungen

30.03.2000: Dokumentation der Tagung „Rund um die Uhr“ zur Situation der pflegenden Angehörigen

26.04.2000: Ehrenamtliches Hospizteam Leibnitz

22.05.2000: Projektvorstellung

03.06.2000: „ARGE Qualitätszirkel Pflege“

12.06.2000: Neue Pflegehotline für betreuende Angehörige

23.10.2000: LKH Wagna hat ein erfolgreiches Entlassungsmanagement

01.12.2000: Drei Jahre Frauengesundheitszentrum Leibnitz "Die Spinne und das Netz". Pressekonferenz zum Abschluss des Projektes Frauengesundheitszentrum Leibnitz

Veröffentlichungen im Jahr 2000



Eva Janes: Das Projekt Frauen & Macht und das Frauengesundheitszentrum Leibnitz „Die Spinne und das Netz“. Das Socrates Kompendium Band /III, 1995-1999 vom 28.02.2000.

Eva Janes: Rund um die Uhr – Situation pflegender Angehöriger. Pflegeexpress vom März 2000.

Eva Janes: Der Kampf einer pflegenden Schwiegertochter um die eigene Gesundheit. Zeitschrift des Frauengesundheitszentrums Leibnitz vom April 2000.

Silvia Maderbacher: Pflegearbeit der Frauen sichtbar machen – das steirische Projekt Frauengesundheitszentrum „Die Spinne und das Netz“ bietet für die Bedürfnisse pflegender Frauen im ländlichen Raum ein differenziertes Angebot, Ärztemagazin, Ausgabe 27-28/2000.

Silvia Maderbacher: Dem Patienten geht's oft besser als der Pflegerin. Ärztestunde vom 07.06.2000.

Eva Janes: Hilfe für Angehörige bei der Übernahme einer Pflege. Steiermark-Server www.steiermark.gv.at vom Juni 2000.

Silvia Maderbacher: Kein Urlaub für Pfleger – Urlaub ade: Kurzzeitpflege in Heimen ist oft zu teuer. Der Steirer vom 27.07.2000.

Eva Janes: The Quality Circle Care – A bridge between in- and out-patient care, Socrates, Women & Power, Report No. 2, July 2000.

Eva Janes: Unterstützung für pflegende Angehörige im Bezirk Leibnitz – was ist bei einer Übernahme in die häusliche Pflege/Betreuung zu berücksichtigen? Entlassungsordner für LKH Wagna, KAGES vom 25.10.2000.

Silvia Maderbacher: Frauengesundheitszentrum Leibnitz – die Spinne und das Netz – eine Einrichtung für pflegende Angehörige. Zeitschrift des Hospizvereines Steiermark vom November 2000.

Silvia Maderbacher: Ein Pflegeprojekt, das sich sehen lassen kann. Neue Zeit vom 05.12.2000.

Eva Janes: Vorbereitet sein – eine vielfache Herausforderung. Was sind die Hürden für eine Angehörige, nach einem Unfall oder einer Erkrankung einer/s Nahestehenden den zukünftigen Betreuungs- und



Radio und Fernsehen im Jahr 2000

Willkommen Österreich, Aktivitäten des Frauengesundheitszentrums „Die Spinne und das Netz“, vom 24.02.2000

Radiointerview ORF Steiermark mit Uschi Lukas-Possert: Selbsthilfegruppe, vom 21.02.00

Radiointerview ORF Steiermark mit Uschi Lukas-Possert: Tauschring, vom